

weisen anfängt, so fällt er in eine unvermeidliche Grube. Das Beweisthema theilt sich in zwey Hälften: Erstlich, wir sterben ganz; Zweitens, wir stehen ganz wieder auf; zu welchem letztern die nähere Bestimmung gehört: und zwar heimlich, unsichtbar, verklart, sobald wir verwesen oder verweset sind. Nun will ich annehmen, er könne den ersten Punkt beweisen, der seiner Behauptung ausdrücklich zum Grunde liegt: alsdann ist der zweyte schon so gut wie verloren. Denn wer ihm glaubt, daß wir gänzlich verlöschen; wie wird ihm der glauben, daß wir dennoch wieder aufwachen? Zwar ist ihm die Verwesung selbst ein neuentzündetes, ein nur anders gestaltetes Leben, und der Anfang eines höhern; der Mensch, indem er für diese Welt stirbt, stirbt also nach ihm in der That nicht, sondern beginnt vielmehr zur Verklärung aufzuleben. Allein welcher ungeheurer Gedanke, daß das, was in mir denkt und empfindet, daß meine Seele und mein Geist, ein einfaches, keiner Zerstörung fähiges Wesen, mit modern, mit durch die Fäulniß gehen, also eine Zersetzung der Theile erleiden, und durch einen lediglich physischen Proceß neu geboren werden soll! Und das zu welchem Zweck? Damit ich mein Bewußtseyn verliere, damit ich mich keiner Freude, keines Leidens, keines Augenblicks der Thätigkeit, keiner meiner guten oder bösen Handlungen erinnere — mithin mein ganzes vorhergegangenes

Leben durchaus zwecklos sey (es müßte denn eine chemische Folge haben) und von Verantwortlichkeit, somit von Moralität, nimmermehr die Rede seyn könne. Der Seelgeist ist dem Verfasser auf allen Fall mehr nicht als der Phosphor, oder als der unverwesliche Lebenskeim, der sich in diesem zuerst wieder entbindet und neulebendig darstellt, vielleicht anfänglich das Ferment, das die Masse in Bewegung setzt, um den Wiedergebärungsproceß zu vordringen. Ich kann den Verfasser selbst nicht fragen, ob er auch je den Unterschied zwischen Geistigen und Körperlichen, mithin den Grundstein aller ächten Philosophie, in Erwägung gezogen und gefaßt hat; ob er weiß, daß ein Andres das Sinnliche und ein Andres das Ueberfinnliche, der Menschenvernunft von Natur Unvorstellbare und Göttliche sey, und daß von jenem auf dieses, und umgekehrt, kein Schluß gilt, weil wir jenes in mechanischen Formen anschauen, dieses aber über selbige erhaben ist. Denn eben hierin liegt das Auszeichnende seiner neuen Theorie: sie kennt nichts wahrhaft Geistiges, ist schlechthin materialistisch und mechanisch; bloß mit dem Unterschied, daß sie nicht eine endliche Auflösung der Dinge und der geistigen Natur insonderheit in Atome oder in ein Nichts, sondern eine chemische Verwandlung, eine Verklärung annimmt, von der man aber auf allen Seiten in der That nicht weiß was man denken soll. Hat

einst selbst als Menschenseele in die Hölle gefahren ist, das Feuer des Pfahls für seine Befenner unschädlich zu machen, und die mit ihm gekreuzigten Sünder zum Paradiese zu führen. Das zu verheisse Er uns, „der Erste und der Letzte, und der Lebendige. Denn Er war todt, und siehe Er ist lebendig von Ewigkeit zu Ewigkeit, und hat die Schlüssel der Hölle und des Todes!“ (Offenb. 1, 17. 18.)

Erster Anhang.

Öffentliche Verhandlungen über Swedenborg und Stilling's Geisterkunde; aus dem allgemeinen Anzeiger der Deutschen von 1809.

I. (Nr. 36. 37. v. 6. u. 7 Febr.)

„Aufschlüsse über eine, in Jung's Theorie der Geisterkunde aufgeführte Geistererscheinungsgeschichte von Swedenborg.

Im 249. Stück des allg. Anz. d. J. 1808 äußert M. J. aus Württemberg den Wunsch, daß doch irgend ein Besitzer der frühern Jahrgänge der berlinischen Monatschrift nachsuchen, und den in selbiger befindlichen Aufschluß über eine Geistererscheinungsgeschichte von Swedenborg im allg. Anz. d. J. mittheilen möchte. Um jenen Versuch zu befriedigen, theile ich den Aufsatz mit, so wie er im vierten Stück der berl. Monatschrift vom J. 1788. S. 303. u. f. enthalten ist.

einst selbst als Menschenseele in die Hölle gefahren ist, das Feuer des Pfahls für seine Bekenner unschädlich zu machen, und die mit ihm gekreuzigten Sünder zum Paradiese zu führen. Das zu verheße Er uns, „der Erste und der Letzte, und der Lebendige. Denn Er war todt, und siehe Er ist lebendig von Ewigkeit zu Ewigkeit, und hat die Schlüssel der Hölle und des Todes!“ (Offenb. 1, 17. 18.)

Erster Anhang.

Öffentliche Verhandlungen über Swedenborg und Stilling's Geisterkunde; aus dem allgemeinen Anzeiger der Teutschen von 1809.

I. (Nr. 36. 37. v. 6. u. 7 Febr.)

„Aufschlüsse über eine, in Jung's Theorie der Geisterkunde aufgeführte Geistererscheinungsgeschichte von Swedenborg.

Im 249. Stück des allg. Anz. v. J. 1808 äußert M. J. aus Württemberg den Wunsch, daß doch irgend ein Besitzer der frühern Jahrgänge der berlinischen Monatsschrift nachsuchen, und den in selbiger befindlichen Aufschluß über eine Geistererscheinungsgeschichte von Swedenborg im allg. Anz. v. J. mittheilen möchte. Um jenen Versuch zu befriedigen, theile ich den Aufsatz mit, so wie er im vierten Stück der berl. Monatsschrift vom J. 1788. S. 303. u. f. enthalten ist.

Hölle verdecktest und verbürgest, bis dein Zorn sich leget.“ Sollte Luther die Lächerlichkeit dieses Wunsches nicht gefühlt haben, wenn Hölle den Ort der Teufel bezeichnen mußte? Oder E. 17, 13. „Wenn ich gleich lange harre, so ist doch die Hölle mein Haus, und im Finsterniß ist mein Bett gemacht.“ Wie kann Hiob, der seiner Rechtfertigung so gewisse, sich die ewige Verdammniß verheissen? Bg. B. 16. Ferner Psalm 16, 10. „Denn du wirst meine Seele nicht in der Hölle lassen, und nicht zugeben, daß dein Heiliger verweise.“ Ferner der fromme Hiobias Jesai. 38, 10. „Ich sprach, nun muß ich zu der Hölle Psforten fahren.“ Hievon kann bey Luther weder Unbedachtsamkeit noch gänzlicher Unverstand die Ursache seyn, sondern er fand ein passendes Wort vor, und gebrauchte es, in seinem ursprünglichen, ganz angemessenen Sinn.

Als neulich durch Stilling's Buch die Sache wieder zur Sprache kam, und ich ohnehin mit biblischen Arbeiten beschäftigt war, so forschte und wunderte ich mich: ob denn die teutsche Sprache, als eine Originalsprache, für diesen längst bekannten und den Weisen aller Zeiten gemeinen Begriff gar kein Wort hätte? Erwähnte Stellen bey Luther und der Artikel im Adelung überzeugten mich, daß ich nicht weit zu suchen hätte, und die Teutschheit hierin gleichen Vorzug mit der hebräischen

und griechischen Sprache besäße. Und dieß ist, beylauffig gesagt, die unbedeutende erste Veranlassung zu gegenwärtiger Schrift gewesen, in der ich doch auch Einiges von meinem Glauben und geringen Wissen, den Zweiflern zu Ruz, an den Tag geben wollen; unbekümmert um die Urtheile Auer, die nicht gleiche innere Wege mit mir gegangen sind. Ich empfehle also jenes Wort zu seinem alten Gebrauch. Wir haben was wir wollen, wir braten es nur aufzufrischen. Da Hel der Tod ist, so bezeichnet Hel, also Hölle, ganz vortreflich Zustand und Raum der Todten zugleich, wie Scheol und Hades. Unterwelt und Todtenreich klingen zu fremd und mandymahl geziert. Todtenbehälter ist mehr eine Erklärung als ein Wort. Doch mögen sie alle mit im Gebrauch bleiben. Für den Ort der Quaal, der unter Hölle im allgemeinen als Theil des Ganzen allerdings mitbegriffen ist, wie unter Scheol und Hades, bleiben teutsche und biblische Ausdrücke genug übrig, als: Grube, Gefängniß, Pfuhl, höllisches oder ewiges Feuer.

Wie die wahre Bedeutung von Hölle in Vergessenheit gerathen, möchte nicht schwer zu erklären seyn. Seit dem elften Jahrhundert wurde der sinnliche Begriff des Hefeuers und der Erlösung aus demselben durch die Seelmesse immer herrschender und immer mehr entstellt. Dieses